

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

39. Jahrgang.

Nr. 211.

Dienstag, den 10. September

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag, Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämtern, Postboten, sowie die Aussträger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpusgröße oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Tagesgeschichte.

* — Lichtenstein, 9. September. Am Sonntag hielt der bergmännische Gesangsverein „Glückauf“ im Saale des goldenen Helm ein Gesangs-Concert zum Besten der Kalamitosen in Waldenburg und Umgegend ab. Dieser Verein, welcher mit diesem Concert das erste Mal vor die Öffentlichkeit trat, bewies recht deutlich, daß vereinte Kraft und Ausdauer bald zum Gelingen führen. Alle Nummern des reichhaltigen Programms wurden sehr gut zum Vortrag gebracht und wirkten fesselnd auf die Zuhörer. Auch die verschiedenen Musikstücke unseres gutgeschulten Stadtmusikchors sprachen sehr an. Leider war der Besuch, trotz des guten Zweckes, sehr schwach, was seinen Grund wohl darin hat, daß die herrliche Witterung Viele nach auswärts lockte.

— Am Sonntag früh fand von der hiesigen Feiw. Feuerwehr auf dem Marktplatz eine Uebung statt. Als Uebungsobjekt diente das Gebäude des Hotels zur goldenen Sonne.

— Am Sonntag wurde uns ein Zweig mit frischen Apfelblüten überreicht, welcher von einem Baume in St. Egidien entnommen.

— Die Feiw. Feuerwehr in Reudorf feierte am Sonntag ihr 1jähriges Stiftungsfest, zu welchem die Nachbarfeuerwehren eingeladen waren, auch Lichtenstein war durch einige 20 Mann vertreten. Es erfolgte eine herzliche Begrüßung, hierauf Festzug durch den Ort und Concert und Ball.

— In dem soeben veröffentlichten Verzeichnisse der von der zuständigen Prüfungskommission zu Leipzig während des Prüfungsjahres 1888/89 geprühten und approbierten Aerzte finden wir folgende Herren aus den Orten unserer näheren Umgebung: Herrn Alfred Emil Trautmann-Glauchau und Herrn Carl Traugott Haertel-Lichtenstein; als Apotheker Herrn Hermann Heymer in Meerane.

— Ueberblick über die bei den Sparcassen in der Königl. Amtshauptmannschaft Glauchau im Monat Juli 1889 erfolgten Ein- und Rückzahlungen:

| Eig. der Casse. | Einzahlungen. | | Rückzahlungen. | | Barbestand am Schlusse d. Monats. |
|-------------------------------|---------------|---------------|----------------|---------------|-----------------------------------|
| | Anzahl. | Betrag. | Anzahl. | Betrag. | |
| Glauchau .. | 1023 | 160814 | 607 | 140822 | 130199 |
| Meerane .. | 951 | 92902 | 455 | 85552 | 34584 |
| Hohenstein .. | 480 | 47447 | 255 | 36444 | 32557 |
| Grusitzthal .. | 198 | 41564 | 96 | 28490 | 6199 |
| Lichtenstein .. | 504 | 59899 | 258 | 61945 | 16854 |
| Gallenberg .. | 45 | 2198 | 13 | 986 | 7673 |
| Zusammen in 1000 Mark. | 3201 | 403924 | 1684 | 354239 | 218466 |

— Am 4. und 5. dieses Monats hat eine abermalige Auslosung Königlich Sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die 4% Staatsschuldenscheine vom Jahre 1847 und 3% Staatsschuldenscheine vom Jahre 1855 betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirkssteuer-Einnahmen und Gemeindevorständen des Landes zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden. Mit diesen Listen werden zugleich die in früheren Terminen ausgelosten, aber noch nicht abgehobenen Nummern wieder aufgerufen, deren große Zahl leider beweist, wie viele Interessenten zu ihrem

Schaden die Auslosungen übersehen. Es können dieselben nicht genug davor gewarnt werden, sich dem Irrthum hinzugeben, daß, so lange sie Zinnscheine haben und diese unbeanstandet eingelöst werden, ihr Kapital ungehindert sei. Die Staatscassen können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung präsentierten Zinnscheine nicht vornehmen und lösen jeden echten Zinnschein ein. Da nun aber eine Verzinsung ausgeloster Kapitale über deren Fälligkeitstermin hinaus in keinem Falle stattfindet, so werden die von den Beteiligten in Folge Unkenntnis der Auslosung zu viel erhobenen Zinsen seinerzeit am Kapitale gefürzt, vor welchem oft empfindlichen Nachtheile sich die Inhaber von Staatspapieren nur durch regelmäßige Einsicht der Ziehungslisten (der gezogenen wie der restierenden Nummern) schützen können.

— Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden. Dieses anerkannt solide Institut hat auch in diesem Jahre wieder einen weiteren Aufschwung durch den bedeutenden Zugang an neuen Versicherungen zu verzeichnen. Trotzdem die berechtigten Massenschäden, welche in prompter Weise zur Auszahlung gelangten, die ansehnliche Summe von über Mark 400,000. — erforderte, war es der Bank doch noch möglich, ihre Reserven zu verstärken. Dieselbe verfügt momentan über ein disponibles zu Schaden-Zwecken dienendes Vermögen von über Mark 350,000. —, welches den Versicherten bei fester Prämienzahlung ohne Nachschuß mehr wie genügende Garantien bietet.

— Dresden. Das am 7. Sept. nachmittags in den Paradesälen des Königl. Schlosses stattgefundene Paradeballet mit den Fürlichkeiten nebst deren Gefolgen, den fremdherrlichen Offizieren, dem Königl. sächs. Ehrendienste, dem Königl. sächs. Generalen und Stabsoffizieren, dem Corps diplomatische und den auswärtigen Gesandten zählte etwa 260 Gedecke. Als der Schaumwein aufgetragen worden war, ergriß Se. Majestät der König den Pokal und führte in festen, markigen Worten, nachdem er zuvor Kaiser Wilhelm als den Feldherrn der Zukunft gefeiert hatte, aus: Er werde, wie er in schweren und guten Tagen zu dem Großvater treu gestanden, auch mit Freunden dem Ruhe St. Maj. des Kaisers folgen, wenn es die Gefahr des Vaterlandes erfordere. Meine Kameraden, ich fordere Sie auf, mit mir auf das Wohl St. Maj. des deutschen Kaisers Wilhelm II. zu trinken. Ein dreifach brausendes Hoch erscholl von der illustren Tafelrunde. Unverzüglich erhob sich Kaiser Wilhelm und sprach in äußerst herzlichen Worten ungefähr folgendes: Ich danke Ew. Majestät herzlich für die freundliche Gesinnung. Ich ergreife zugleich die Gelegenheit, wie es mein hochseliger Großvater vor 7 Jahren gethan hat, meine vollste Anerkennung dem sächsischen Heere auszusprechen. Es ist eine große Schuld, die ich für das mir allzeit entgegengebrachte Wohlwollen Ew. Majestät abzutragen habe. Ich spreche hierfür Ew. Maj. meinen unterthänigen Dank aus. Mein hochseliger Vater hat Ew. Maj., Sie möchten für mich sorgen, ich möchte auf Sie als einen treuen Vater blicken, auf Sie, seinen Altersgenossen, den sitzgeprobten Feldherrn, der Deutschland einigen half. Wacker sind von Ew. Maj. die Traditionen des Heeres seit 1870 fortgesetzt worden. Ich trinke auf das Wohl des braven sächsischen Heeres. Se. Majestät der König lebte hoch! Dreifaches begeistertes Hoch krönte die Kaiserlichen Worte.

— Bei dem Einzuge des Kaiserpaars in Dresden ereignete sich am Donnerstag folgender Unfall: Als der glänzende Wagenzug der höchsten Herrschaften kaum den Vorplatz vor dem Leipziger Bahnhof verlassen hatte und bei dem Hotel „Stadt Weh“ in die Via triumphalis einzubiegen im Begriffe war,

setzte ein dort aufgestelltes Musikchor mit einem mächtigen Paukenschlage ein. Infolgedessen scheute das Pferd des dem Wagen des Kaisers Wilhelm vorausreitenden Stallmeisters, bäumte sich hoch auf und der Reiter parierte das störrige Tier, aus dem Zuge rechts ausbrechend. In demselben Augenblicke war der Wagen mit der Kaiserin Augusta Viktoria und der Königin Carola herangekommen. Der Stallmeister vermochte das Pferd kaum mehr zu bändigen und das hochaufsteigende Tier schien schon mit den Vorderhufen den Wagen Schlag der hohen Dame zu berühren. Die Kaiserin und die Königin waren sichtlich höchlich erschreckt, Kaiserin Augusta Viktoria erhob sich blitzschnell von ihrem Sitze, mit der Hand eine abwehrende Bewegung nach dem Reiter hin machend, worauf dieser das Pferd noch gewaltsam herumriß und aus dem Sattel glitt, ohne die Zügel aus der Hand zu lassen. So wurde Dank der Geistesgegenwart des Stallmeisters ein mögliches Unglück vermieden.

— Zwickau, 7. September. Gestern sprang ein aus Hainichen stammendes, hier zugerechtes Dienstmädchen in den hiesigen Schwanenteich. Vorübergegangene zogen die schon Bewußtlose aus dem Wasser und bewirkten deren Ueberführung in das Stadtfrankenhaus.

— Nach dem Monatsbericht für August 1889 der Arbeiterkolonie Schneckenrücken im Königreich Sachsen sind seit Eröffnung der Kolonie überhaupt 1397 Kolonisten aufgenommen worden. Zu dem beim Abschluß des vorigen Berichts verbliebenen Bestand von 71 sind im Laufe des Monats August 30 Kolonisten hinzugekommen, während 22 abgegangen sind. Der jetzige Bestand beträgt 79. Die Kolonisten verteilen sich nach ihrem Geburtsort auf Königreich Sachsen 61, Posen 1, Schlesien 4, Hamburg 1, Hannover 1, Rheinprovinz 1, Königreich Bayern 3, Baden 1, Thüringen 6; nach dem Gewerbe sind Arbeiter 16, Bäcker 3, Bergleute 2, Buchbinder 1, Buchmacher 1, Fleischer 1, Former 3, Gärtner 1, Goldschläger 1, Kammacher 1, Kartonnagenarbeiter 1, Kellner 1, Kommiss 2, Lehrer 1, Linierer 1, Maurer 5, Mechanikus 1, Oekonom 2, Porzellanmaler 1, Sattler 1, Schlosser 5, Schneider 5, Schreiber 2, Schuhmacher 3, Spinner 1, Steinhauer 1, Strumpfwirker 4, Tischler 1, Tuchmacher 1, Tuchseerer 1, Tuchschuhmacher 1, Weber 7, Zigarrenmacher 1 und Zimmermann 1. Die Kolonie hatte in diesem Monate 2230 Verpflanzungen, welche sich auf 1961 Arbeits- und 269 Feiertage verteilen, zu verzeichnen. Von den 22 abgegangenen Kolonisten gingen 20 auf eigenen Wunsch und 2 erhielten Stellung durch die Kolonieverwaltung. Die Kolonisten wurden außer den nötigen Haus-, Hof- und Stallarbeiten, sowie Befehung der Werkstätten hauptsächlich mit der Getreideernte beschäftigt, welche, außer der Grummeternte, ziemlich beendet ist.

— Pirna. Bei Entfernung der unter der Sakristei unserer Stadtkirche gelegenen Grundmauer, welche noch von der im 12. Jahrhundert erbauten alten Kirche herrührt und jetzt wegen der Heizungsanlage für die Kirche weichen mußte, wurden gegen 50 Stück eichene Pfähle zu Tage befördert, die sämtlich noch sehr gut erhalten sind und bis auf den Kern eine schwarze Farbe angenommen haben. Das Erdreich, welches damals, nach den Pfahlbauten zu schließen, ein jumpfiges gewesen sein muß, ist jetzt verhältnismäßig trocken. Bezüglich der Verwendung der Pfähle, die etwa 7 Jahrhunderte in der Erde gelegen haben und aus welchen sich verschiedene Gegenstände anfertigen lassen, wird der Kirchenvorstand noch weitere Entschlieung fassen.

Dorf.
Kuchen.
old.
tenographie
arorten werden
D. Sept.
zur goldnen
Besprechung,
ographenvereins
laden.
achten
denburgerstr.
orf.
Erntefest,
chen
Sippold.
idhude,
sthäuser,
besitz, sind bei
ngungen zu ver-
Agenturgeschäft,
e.
n Bedingungen
slager
Drogen, Wa-
schäfte gegeben.
ub G. W.
es Tagesblattes.
allen
ren,
werden stets
nitz,
str. 14, I.
eida
-Schulo
at.
eberei einen
rbeiter,
abt.
u Feinze.
uben,
ör, geteilt ober
ktober zu ver-
schmann.
elstube mit
ei bei Ob.
ne herzliche
Begrüßung
s sage ich
hsten Dank.
r auch den
n Beistand
en.
Sept. 1889.
Witwe
Paase.
ter“.

schönen lernen, die er an der Spitze der englischen Verwaltung gestanden habe.

Schweiz. Ein orkanähnlicher Gewittersturm ging in Luzern des Nachts über Stadt und Landschaft. Der Schaden ist groß; zahllose Bäume wurden entwurzelt und mehrere Feuersbrünste durch Blitzschlag verursacht.

Antwerpen, 7. September. Nach den bisherigen Feststellungen beträgt die Zahl der infolge der getriggen Explosion Getöteten 125 und die Zahl der Verwundeten 200. Das Feuer in den Petroleummagazinen dauert noch immer fort, doch sind die in den Magazinen ankernden Schiffe bis jetzt nicht gefährdet, da der Wind nach der Stadt zu weht. Die gerichtliche Untersuchung zur Ermittlung der Entstehung der Katastrophe ist eingeleitet.

Berliner Plauderei.

Von Georg Paulsen. (Nachdruck verboten.)

Der schönste Nachsommer, wie er sich für das Sedanfest gebüete, klarer, blauer Himmel und goldener Sonnenschein! Alle Zuthaten waren gegeben, aber der 2. September ist in Berlin so still verlaufen, wie wohl noch nie. Zum ersten Male war Niemand vom Hofe anwesend, das Militär ist zum Manöver ausgerückt, wohin sollte also eine feiernde Menge sich wenden, wo sich sammeln? Es waren keine Anhaltspunkte vorhanden, und so ist denn der Tag ein Arbeitstag gewesen, wie alle anderen, nur die Börse, Behörden der Stadt und Schulen feierten: Wer nicht gerade daran dachte, daß Sedanfest war, hätte es an dem Straßenleben nicht gemerkt; auch der Fahnen waren nur wenige, statt des frohen Feiertagsgetümmels nur geschäftiges Rennen und Treiben. Erst am Abend änderte sich die Situation etwas, und die Kneipenwirts haben ein tüchtiges Festgeschäft gemacht. Berlin ist kein günstiger Boden für solche freiwilligen Feiern. Der Patriotismus fehlt ganz gewiß nicht, wohl aber die Zeit. Den Ruf, die Stadt zu sein, wo am meisten und schärfsten gearbeitet werden muß im deutschen Reiche, hat sich Berlin bis auf den heutigen Tag bewahrt. Bei den Einzügen der Verbündeten Deutschlands hat sich der Patriotismus im hellsten Lichte gezeigt, man meinte nun wohl auch, es seien der Feiertage zur Genüge gewesen.

Der Nachsommer läßt auch die schöne Umgebung Berlins in voller Glorie erscheinen. Ein Morgen oder Sonnenuntergang im Grunewald gehört jetzt zu den schönsten Naturbildern, die man erleben kann. Still und durchsichtig lagern die zahlreichen Seen zwischen dunklen Tannen und weitschattenden Bäumen, deren Laub hier ihr volles Grün noch bewahrt hat, und wie ein Schleier hebt oder senkt sich je nach der Tageszeit der dazwischen, weiße Herbstnebel. Da wird so viel von berühmten Gebirgsseen erzählt und geschrieben, aber die romantischen Grunewald-Gewässer sehen jenen nicht nach. Schenkt man das Bild durch das Schloß am Ufer, und hinten in der Ferne ragen Türme des kaiserlichen Jagdschlosses empor. Nur kurze Zeit noch, dann schmettern die Fanfaren durch die stillen Gründe, tost die Jagd über Berg und Thal. Dann ist's aus mit der friedlichen Stille, die jetzt das Ganze wie einen Märchenzauber gegenüber dem Getöse der Weltstadt erscheinen läßt; vorbei mit dem Waldfrieden!

Die wärmeren Tage gestatten auch den Hausvätern und Hausmüttern, noch nicht gar zu ängstlich an die Anschaffung von Kohlen und sonstigem Heizvorrat zu denken, und das ist sicherlich gut, denn die schon früher angebotene Nahrungsmittelvertheuerung hat jetzt einen reichlich hohen Stand erreicht. Es ist absolut unmöglich geworden für eine Hausfrau, mit

dem bisherigen Wirtschaftsgelde dasselbe Fleischquantum zu beschaffen; auch die Kartoffeln sind nicht billig und taugen noch dazu nicht viel, reines Schmalz kostet fast so viel wie Butter, die letztere wird fortwährend teurer, was ergibt das für Ausichten auf den eigentlichen Herbst? Unter den Lohnkämpfern haben die Geschäfte gelitten, und wenn auch schließlich wohl etwas mehr lamentiert wird, als Ursache vorhanden ist, es ist dringend zu wünschen, daß kein früherer Winter kommt. Als verschärfendes Moment tritt für Berlin noch der Umstand hinzu, daß so zahlreiche Hausfrauen sich nie an Sparjames Wirtschaften gewöhnt haben. Selbst bescheidenere Leute weisen eine Summe von 50-60 Mark Wirtschaftsgeld monatlich durchzukommen, mit hochgradiger Entrüstung zurück, während das bei genügender Kenntnis und gehörigem Verständnis recht gut möglich ist. So mancher Beamter in teuren Provinzialstädten hat dieselben Ausgaben wie in Berlin und doch nicht das Einkommen eines Berliner Maurers, von den „höheren“ Klassen der Maurer, den Putzern u., nun ganz zu schweigen. Und diese Beamten sollen noch standesgemäß leben.

Ein überaus trauriges Bild an den wärmeren Abenden gegenwärtig gewähren die Kinder, die sich bis um Mitternacht zuweilen an den Straßenecken postieren, um kleine Bouquets oder sonstige Dinge feil zu halten. Hunderte gehen vorüber, wie Wenige denken an diese kleinen Geschäftsleute! Es ist wahr, viele Kinder sind schon früh total verlogen und verdorben, aber sie sind doch nicht alle so. Keulich abends sah ich an einer Querstraße der Friedrichstraße ein kleines Ding von höchstens zehn Jahren stehen, in dünnen Kleidern, mit bloßem Kopf. In den schwarzen Augen unter dem dunklen Haar perlten helle Thränen. In dem kleinen Körbchen lagen wohl fünf, sechs Sträußchen. Das Kind bettelte nicht und sprach nicht, mit seinen weinenden Augen reichte es nur sein Körbchen hin. Es war elf Uhr vorbei. „Warum gehst du noch nicht nach Hause?“ fragte ich. — „Wenn ich früher komme, als bis Alles verkauft ist, bekomme ich Schläge!“ war die Antwort. — „Hast du Hunger?“ Das Mädchen antwortete nicht, aber in den dunklen Augen lag ein geradezu verzweifelter Ausdruck. In diesem Augenblick trat ein junges Paar heran, welches die letzten Worte gehört hatte. Die Dame zog ein Bröckchen aus der Tasche: „Da, Kleine!“ Wie die weißen Zähne einbissen. „Wollen wir den Rest nehmen?“ fragte ich. Der Herr bejahte, und mit dem paar Silbermünzen lief die Kleine nach Hause. Ach, wir haben so viel Wohlthätigkeit, und wie Vielen ist doch noch ein Los beschieden, daß Gott erbarm! Theater und Concerte florieren wieder, die gepuhlte Menge drängt sich um die Kassen, und draußen sieht das Elend und hungert! Und wozu führt der Hunger nicht?

Vermischtes.

* Ueber die Folgen eines Pistolenduellts wird folgendes mitgeteilt: In dem Hause einer hiesigen wohlhabenden Witwe, welche eine 20jährige Tochter besitzt, verkehrten ein im Osten der Stadt wohnender unverheirateter Buchhändler, sowie ein in Moabit anfassiger Rentier und Hausbesitzer. Beide bewarben sich um die Hand des Mädchens, und da dasselbe den Buchhändler bevorzugte, kam es zwischen beiden Nebenbuhlern zu einem Wortstreit, wonach der Rentier seinen Gegner auf Pistolen forderte. Vor etwa 14 Tagen wurde das Duell im Grunewald ohne Zeugen und ohne Kräfte ausgefochten. Der Rentier brachte seinem Gegner eine an und für sich ungefährliche

und so ließ Jener sich gefallen. — Man verließ das Haus, welches der Wirt nach höflichem Nachtgrüße hinter seinen Gästen verschloß. — Das Wetter trieb es jetzt womöglich noch ärger als zuvor. Tiefe Finsternis erfüllte die öden Gassen mit den vom Regen gebildeten Pfützen!

„Welch' eine Nacht!“ versetzte der Arzt, sich fester in seinen Mantel wickelnd. „Fürwahr, sie ist wie geschaffen zur Ausföhrung irgend eines schwarzen Verbrechens! Ein Glück, daß dergleichen in dem guten kleinen B., bei unserer musterhaften Polizei- und Gerichts-Verwaltung nicht denkbar ist!“

„Dyo!“ rief Werner in übermüthiger Weintaune. — „Hochmut kommt vor dem Falle! Vielleicht werden die Annalen dieses Städtchens einst von einer grausigen Bluttthat erzählen, welche in dieser Nacht innerhalb dieser Mauern verübt wurde!“

„Reißt das nicht gestreift, junger Mann?“ sprach der Bürgermeister mit tiefem Ernst. „Wir wollen hoffen, daß Ihr unbedachtes Wort nicht verhängnisvoll werde!“

Werner empfand den Vorwurf und schwieg beschämt. — Der Landrichter nickte bedeutend mit dem Kopfe und drückte des Bürgermeisters Hand. — Das stärker tobende Wetter verwehte auch den Anderen das Reden. Still erreichte man den Marktplatz.

„Nun, mein Lieber, aber lassen Sie sich raten und kehren Sie nach dem Gasthose zurück“, wandte sich der alte Kaufmann hier wieder zu Werner, als die anderen Herren stehen blieben, um sich von ihm zu verabschieden. „Ich bin wohl schon öfter bei solchem Wetter allein nach Hause gegangen; warum wollen Sie sich doppelt durchnässen lassen!“

„Ich kann Sie in dieser stürmischen Nacht unmöglich allein nach Hause gehen lassen, Herr Müller“, sagte Werner, „Sie müssen meine Begleitung annehmen.“

„Ist durchaus nicht nötig, mein Lieber“, entgegnete der alte Kaufmann. „Bis zum Marktplatz habe ich mit den anderen Herren zu gehen und bin dann in höchstens 4 Minuten zu Hause.“

Werner hatte jedoch bereits das Zimmer verlassen und lehrte alsbald, in seinem Mantel gehüllt, zurück. Noch einmal lehnte Müller die Begleitung des jungen Mannes ab; dieser aber bestand darauf,

Wunde im Oberschenkel bei; der starke Blutverlust aber schwächte den Betroffenen derartig, daß er sich noch heute, nach 14 Tagen, nicht außer Lebensgefahr befindet. Den Rentier quälten aber seit dem Duell Bahnvorfstellungen, die schließlich zu heftigen Krämpfen führten. In einem solchen Anfall stürzte er auf dem Hofe seines Hauses mit dem Hinterkopf gegen einen Pflasterstein, zog sich hierbei eine klaffende Kopfwunde zu und wurde, da auch der Scheitelsknoten verletzt war, nach dem städtischen Krankenhause in Moabit gebracht, wo er am vorigen Sonnabend abend verstarb.

* Eine sonderbare Testamentsbestimmung. In Wien verschied dieser Tage ein Millionär, dessen Testament die folgende originelle Klausel enthielt: „Nach meinem Tode bin ich in der von mir bestellten Gruft zu bestatten. Mein Universalerbe ist jedoch verpflichtet, die Gruft ein volles Jahr elektrisch zu beleuchten. Auch in meinen Sarg ist ein Draht zu legen und der Sarg durch ein Glühlichtchen ein Jahr lang zu erhellen. Die nötigen, wahrscheinlich sehr kostspieligen Sicherheits-Vorkehrungen dürfen kein Hindernis bilden, meinen Wunsch zu erfüllen, und bestimme ich daher 20 000 Gulden für die Durchführung dieser Verfügung. Wenn die Kosten weniger betragen sollten, ist der Ueberfluß einem humanitären Institut zu überweisen.“ Man muß zugestehen, daß der sonderbare Testator sich Mühe genug gegeben hat, die „dunkle Pforte zur Ewigkeit“ zu erhellen.

(„Deutsche Zeitung, München.“) Unsere werten Leser machen wir auf das im heutigen Blatte erscheinende Inserat „Abonnements-Einladung für den am 6. Oktober c. beginnenden VI. Jahrgang der „Deutschen Zeitung, München“ besonders aufmerksam. Derselbe, unter ihrer vorzüglichen Leitung bedeutend verbessert, bietet das Menschenmögliche und wir können ebensoviele deren scharfe Beobachtung, mit welcher sie dem guten Geschmade des deutschen Lesepublikums Rechnung trägt, als deren Reichhaltigkeit in Wort und Bild mit Vergnügen constatieren. Ueberdies erhält jeder Abonnent den **„Lustvollen, nach neuester Aufnahme hergestellten, großen Pracht-Kupferstich, „Reichswappen“**, das herrliche der bayer. Königschlösser, gegen Einzahlung von 50 Pf. für Porto und Verpackung, **gratis**. Hauptächlich aber betonen wir, daß das Blatt in keiner Weise gegen Sitte und Moral verstoßt und die Fahne des Königs hoch hält. Dies, sowie seine staunenswerte Willigkeit lassen es als edelstes Volks- und Familienblatt besonders empfehlen. Probenummern versendet die Expedition der „Deutschen Zeitung, München“ gratis und franko.

Kirchliche Nachrichten.

In der Kirche zu Callenberg.

Freitag, den 13. September, vormittags 9 Uhr allgemeine Beichte und Kommunion für Callenberg, Lichtenstein und Hohndorf.

Dom. XIII. p. Trin., 15. Septbr. Gutedankfest für Callenberg, Lichtenstein und Hohndorf. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt: Herr Pastor Köhler, Radm. 1/2 Uhr Kinderlehre: Herr Pastor Köhler. Abends 6 Uhr Gottesdienst mit Predigt: Herr Vikar Werner. Jeremia 5, 24. Laßt und doch den Herrn, untern Gott, fürchten, der uns Frühregen und Spätregen zu rechter Zeit giebt und uns die Ernte treulich und jährlich behütet.

Familiennachrichten.

Geboren: Frau. Realschuloberlehrer Burkhart in Baugen ein S. — Herr Carl Adolf König in Leipzig ein M. — Herr Dr. Arthur Becker in Leipzig ein S. Getraut: Hr. Christian Brehme in Hildesheim mit Fräulein Hochmuth in Freiberg. — Hr. Heinrich Landmann mit Fräulein Marie Otto in Juidau. — Hr. Hermann Krupisch mit Fräulein Emma Stolle in Leipzig. Gestorben: Frau Dorothea Tischner geb. Bannmann in Ruyßchen. — Hr. Königl. Sächsischer Ober-Grenzcontroleur und Hauptmann d. V. Heinrich Max Tammeler in Frauenstein.

Wetter-Aussichten auf Grund der täglich veröffentlichten Witterungs- und Thatsbestände der Deutschen Seewarte.

10. September: Wechselnde Bewölkung bei Sonnenschein, zum Teil heiter, mittags mäßige Wärme. Lebhafter, rauher Wind, Strichregen u. stellenweise Gewitter.

„Nicht doch, Herr Müller!“ versetzte Werner. „Mein braver Vater pflegte immer zu sagen, daß man Nichts halb thun müsse und ich will meinem lieben wackeren Freunde zeigen, daß ich die Lehren des Hingeshiedenen beherzigt habe. Ich weiche nicht, bis ich Sie unter Dach und Fach gebracht.“

„Nun, denn, meinetswegen; Sie sind ein wenig eigensinnig, junger Mann, aber doch gut!“

Die drei Anderen trennten sich jetzt von den Weiden. — Des Vorfalls vor dem Gasthose war nicht wieder Erwähnung geschehen.

Bald hatten Müller und Werner das Wohnhaus erreicht. Es hatte nur ein Stockwerk. Im Erdgeschosse, soweit dasselbe nicht zu Vorratskellern diente, wohnte das behagliche Dienerpaa. Werner wollte nach dem Klingelzuge greifen; Müller jedoch wehrte ihm ab.

„Halten Sie ein, mein Lieber“, sagte Letzterer dabei. „Mein alter Johann und seine alte Sophie werden schon schlafen; wir brauchen sie nicht zu stören, denn hier habe ich den Hausschlüssel.“

Müller schloß auf und wollte sich empfehlen.

„Mit nichts, Herr Müller!“ sagte der junge Mann. „Um meinetswillen kehren Sie heute so spät heim; Sie sollen darum der gewohnten Dienstleistungen nicht entbehren. Ich gehe mit hinein und bringe Sie zu Bette.“

Der alte Herr protestierte dagegen energisch, doch was half's; der junge Mann behielt die Ueberhand.

„Sie sind ein Trostlopp! junger Mann“, versetzte Herr Müller. „Hinein denn!“

Beide traten in das Haus.

Fortsetzung folgt.

Deutsche Zeitung

billigste illust. Volks- und Familienzeitung

In jeder Wochennummer mehr als 20 Bilder (schönste Holzschritte).

Abonnements-Preis **nur M. 1.** — vierteljährlich bei jeder Postanstalt und bei jeder Buchhandlung.

Postzeitungs-Catalog: Deutsches Reich Nr. 1640, Bayern Nr. 228.

Direkt von unserer Expedition bezogen M. 1.30 per Quartal. Adresse: „Deutsche Zeitung, München.“

Probennummern gratis und franko.

Am 6. Oktober c. beginnt der VI. Jahrgang mit vollständig umgearbeiteter, bedeutend vergrößerter und äußerst gediegener Ausstattung in Wort und Bild.

Als Legitimation zum Erhalt des Kupferstiches gilt die Einsendung der Post- oder Buchhandlungs-Quittung. — Direkte Abonnenten bedürfen keiner Legitimation.

Jeder Abonnent erhält gegen Einsendung von 50 Pfg. für Porto und Verpackung **gratis** als schönste Zimmerzierde

den großen Pracht-Kupferstich Neuschwanstein

das herrlichste der bayerischen Königsschlösser in der Bildgröße v. 48 : 60 cm excl. Papierrand. Neueste Aufnahme. Ladenpreis 15 Mk.

Die Probenummer enthält die verkleinerte Abbildung des Stiches. Wir bitten, Probenummern zu verlangen.

Kaufm. Verein. Vereinsabend.

Heute **Pesslers Restauration, Badurgasse.** Heute Dienstag **Schlachtfest.** mittag Wellfleisch, später frische Würst. Ergebenst **Ed. Pefl.**

Bratheringe

empfeht in bester Qualität **Louis Arends.** Frisches fettes **Rindfleisch** empfeht **Otto Reichenbach.**

Weintrauben,

5 Kilo Mark 2.70, franco samt Korb gegen Postnachnahme. Gute Ankunft garantiert. **Anton Tohr, Weinbergbesitzer, Berichs (Süd-Ungarn).**

Blumenzwiebeln,

als: **Syacinthen, Tulpen, Crocus, Scilla, Anemonen, Ranunkeln** u. s. w. empfeht billigst **Schloßgärtner Barth.**

Bekanntmachung.

Die diesjährige (achte) **ordentliche General-Versammlung** des **Glauchauer Kreisvereins für innere Mission** soll **Sonntag, den 15. September** dieses Jahres **nachmittags 4 Uhr**

in **Hohenstein im Rettungshaus „Martin Luther-Stift“** abgehalten werden.

Derselben wird **nachmittags 1/2 2 Uhr** ein **Festgottesdienst** in der Kirche zu **Hohenstein** vorausgehen, für welchen Herr **Oberpfarrer Thomas zu Waldenburg** die Festpredigt gütigst übernommen hat.

Bei diesem Gottesdienste soll eine **Kollekte** zum Besten des **Glauchauer Kreisvereins für innere Mission** gesammelt werden.

Die Mitglieder des genannten Vereins — deren Legitimation durch **Vorzeigung der Mitgliedskarte am Eingange des Verhandlungssaales zu erfolgen hat** — sowie Gönner, Freunde und Freundinnen der inneren Mission werden zu diesem Fest-Gottesdienste und der der Generalversammlung vorausgehenden und nachfolgenden öffentlichen Versammlung, die Vereinsmitglieder aber außerdem zur **Generalversammlung** selbst und zwar letztere unter Hinweis darauf eingeladen, daß nach § 6 Absatz 3 der Vereinsstatuten selbständige Anträge einzelner Mitglieder, über welche in der Generalversammlung verhandelt und Beschluß gefaßt werden soll, mindestens 3 Tage vor Abhaltung der Versammlung bei dem unterzeichneten Vorsitzenden schriftlich anzubringen sind.

Tagesordnung für die General-Versammlung:

- Vortrag des Geschäftsberichts;
- Vortrag und event. Richtigprechung der Jahresrechnung;
- Beratung und Beschlußfassung über die Vorschläge des Direktoriums wegen des Jahresbeitrags für den Landesverein für innere Mission und anderer Zuwendungen aus der Vereinskasse;
- Neuwahl dreier Direktorial-Mitglieder an Stelle der mit Ende dieses Jahres auscheidenden, aber sofort wieder wählbaren Herren **Superintendent Weidauer, Bezirksarzt Dr. Pantel** in Glauchau und **Archidiakon Stöckel** in Meerane;
- Beratung und Beschlußfassung über etwaige rechtzeitig angebrachte selbständige Anträge einzelner Mitglieder des Kreisvereins gemäß § 6 Absatz 3 des Statuts. **Glauchau, den 2. September 1889.**

Das Direktorium

des **Glauchauer Kreisvereins für innere Mission.**
Merz, Amtshauptmann, d. R. Vorsitzender.

Nur **Wunderbar** Nur **Rmk. 2.80.** ist Müller's **Rmk. 2.80.**
Selbstraseur.

Neuester Rasierapparat, womit sich Jedermann selbst und ohne jede Schwierigkeit rasch und leicht rasieren kann.

Kein Reissen Kein Schneiden

sondern **Einfach und Leicht.**

Viel Geld erspart der Selbstraseur. Auentbehrlich für Jedermann, macht sich nichts so schnell bezahlt als Dieser.

Preis nur **Rmk. 2.80.**

Versand gegen Nachnahme. Bei vorheriger Einsendung von **Rmk. 3.40.** Zoll- und Spesenfrei durch das Hauptdepôt

L. Müller, Wien, Währing, Schulgasse 10.

Sorch, West-Sorch, horch! Näh-Maschine Rmk. 5.50.

Wunderbar ist die Leistung dieser Maschine, sie näht Alles vorzüglich, den dicksten Stoff, wie den feinsten Chiffon, funktioniert gut, ist reizend ausgestattet, goldbronziert, ziert jeden Salon.

Unverzeihlich wo im Hause diese Maschine noch fehlt. Wer hätte je geglaubt, daß um Rmk. 5.50 eine Nähmaschine herzustellen ist.

Kolossal ist der Umsatz dieser Maschine, bestelle daher sofort Jeder, da selbe bald ausverkauft sein wird. Eine Karte genügt zur Bestellung. Versand nach allen Weltrichtungen, da Spesen sehr gering, gegen bar oder Nachnahme.

Versandstelle **L. Müller, Wien, Währing, Schulg. 10.**

HOCOLADE VON
M. 1.25 anfangs 1/2 Kilo gut für 16 Tassen
GEBRÜDER STOLLWERCK
1/2 K. Dose 3 M.
CAO
1/2 K. gut für 100 Tassen.
Dampfbetrieb: 550 Pferdekräfte
32 Gold, silb. etc. Medaillen
26 Kais. Königl. etc. Hofdiplome
Alleinige Fabrikanten von **Dr. Michaelis' Eichel-Cacao.**

Barmesan-Käse, Echt Emmenthaler Käse, Prima Limburger Käse, Prima Rümmele Käse, ff. Bierkäse empfeht **Louis Arends.**

Feinste Thüringer **Gutsbutter,** à Pfund 130 Pfg., empfeht **Louis Arends.**

Schöpsenfleisch, 1/2 Pfund 30 Pfg., 1 Pfund 55 Pfg., empfeht **Heinrich Thum, Callenberg.** 8 Pfd. netto frische Butter versendet für 7 M. 60 Pfg. franco und Nachnahme. **Ida Sievers, Friedrichshof i. Ostpr.** (H. 125429.)

Mehrere Grundstücke, **Zinshäuser, Gasthäuser,** mit viel und wenig Grundbesitz, sind bei günstigen Anzahlungsbedingungen zu verkaufen durch **Christian Schrays, Agenturgeschäft, Dohndorf 60c.**

Flottgehendes **Restaurant oder Materialwaren-Geschäft** in oder bei **Lichtenstein-Callenberg** sofort zu kaufen oder zu pachten gesucht. Offerten unter **W. T.** an die Expedition des Tagesblattes erbeten.

Ein ordnungsliebendes, braves **Mädchen** wird für Hausarbeit gesucht von **Frau Grafmann.**

Licht

Geschäfts-Nr.

Nr. 212

Dieses Blatt erseht Bestellungen nehmen

folten im Hofe **Niederwalden**

| | |
|----|---|
| 71 | 6 |
| 2 | 8 |
| 7 | 9 |
| 4 | 8 |
| 1 | 6 |
| 36 | 2 |
| 3 | 2 |
| 74 | 8 |
| 6 | 2 |
| 9 | 8 |

— Lichten wurde im Hotel graphen-Berein den schon beigetreten der Schnellschreib der Zeit im Stan treten und die feinen Mitglieder

— Vom be wurden uns hen Sammlung des Concertes) zur schädigten in Was wir hiermit dieses Betrages hauptmannschaft

— Theat uns für die näch Schmid, Direkte B., welcher mit Reise begriffen i im Saale des g Herrn Dir. Ku Stadt-Theater in Auf voraus und eines wirklich g Freuden begrüße Abonnement-List werden, um bad stellungen zu sich bei Eröffnung i „Der Besuch der wird in Anbetr die der letzten d werden. Ueberh empfehlend hiny den Theatergesel so hohe Zahl v die der Direktio Saison, ein Be kennung die Gef — Die gef wahlen für die feres Bezirks h stattzufinden. In des Innern die reits mit der B Durch diese Ba und Gewerbetre reffensevertretung eigenem Ermesse es bei der ausg der Handels- u